

# DER BREMER ANTIFASCHIST 0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Dezember 12/2008

## Verbotskampagne soll weitergehen

Fast ein Drittel unserer Mitglieder nahm die Gelegenheit wahr, die Fortführung unserer Arbeit in den kommenden Monaten mitzudiskutieren und ein Meinungsbild herzustellen. Was hatten 175.000 Unterschriften bewirkt, die dem Präsidium des Deutschen Bundestages im Dezember 2006 übergeben worden waren? Es scheint Bewegung in die NPD-Verbotsfrage gekommen zu sein. Aus einer Reihe von Landesregierungen verlautete, dass ein neuer Verbotsantrag an ihnen diesmal nicht scheitern solle. Vergeblich hatten Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat das vor sechs Jahren versucht. Der Verbotsantrag scheiterte an einer Minderheit von Richtern, denen nicht ausreichend klar war, in welcher Funktion eine große Zahl führender Mitglieder der NPD zu befragen sei. Die Trennung zwischen organisatorischer Arbeit und Steuerung durch die Ämter für Verfassungsschutz war fließend und ist es wahrscheinlich immer noch. Dabei sind diese V-Leute gar keine Bediensteten des Verfassungsschutzes, sondern Neofaschisten, die die Behörden gegen Strafnachlass oder Geld über ihre Aktivitäten auf dem Laufenden halten. Die NPD hat den Freiraum seit Aussetzen des Verbotverfahrens genutzt, um sehr viel intensiver und aggressiver neo-nationalsozialistische Gedanken in die Bevölkerung zu tragen. Führende Köpfe der Kameradschaften wurden in die Bundesspitze aufgenommen. Ein erheblicher Teil ihrer Kader ist kriminell, allerdings nicht wegen Kleindelikten, sondern wegen Tötungsverbrechen. Immerhin lassen sie sich vom Staat mit Wahlkampfkostenerstattung aushalten, 45% ihres Etats stammt daher, das sind 4,7 Millionen Euro.

Thomas Willms, unser Bundesgeschäftsführer, verdeutlichte anhand von Schaubildern, wie unsere Verbotskampagne im kommenden Jahr weitergeführt werden kann. Wir wollen vor allem mit Menschen ins Gespräch kommen, auf der Straße, im Büro

überall. Sie überzeugen, dass Neofaschismus nicht von selbst verschwindet, dass er in den letzten 18 Jahren schon eine



Landesmitgliederversammlung im Speicher XI

Blutspur hinterlassen hat, dass faschistisches Denken von der Ungleichheit von Menschen ausgeht. Von dort ist der Weg nicht weit, dass Menschenleben auch wieder als unwert betrachtet werden. Viele Karten, Anrufe, Mails und SMS haben sich während der Unterschriftensammlung deutlich für ein Verbot ausgesprochen. Das könnte gesammelt werden, Stadt für Stadt, Kreis für Kreis auf einer Gebietskarte der Bundesrepublik auf unserer Internetseite hinterlegt werden, so dass es eingesehen werden kann. Deutlich erkennbar an der farblichen Abstufung, wie zahlreich der Wunsch nach Verbot ist. Die Zahl der Zuschriften, Fotos von Aktionen, Bildern, Musikstücken dazu könnte in einen kleinen Wettbewerb münden. Das könnte mit einem Quiz auch Anreiz für Außerstehende bieten, Fragen in verschiedenen Schwierigkeitsstufen, dafür kleine Gewinne ausgelobt werden. Eine weitere Stufe von Aktivitäten besteht in der Aufforderung an die Innenminister, ihrerseits die Auflagen zu erfüllen, an die das Bundesverfassungsgericht seine Bereitschaft zur Annahme eines Verbotsantrags geknüpft hat, das Abschalten der aktiven Funktionärstätigkeit von V-Leuten in der NPD-Führungsspitze. Berlins Innen-

senator Ehrhard Körting hat diesen Schritt bereits vollzogen, die SPD-Innenminister haben ihre grundsätzliche Bereitschaft dazu erklärt, und auch Mecklenburgs CDU-Innenminister Caffier. Ein dritter Schritt unserer zukünftigen Kampagne richtet sich an die Abgeordneten, sowohl in den Ländern als auch im Bund. Von einem öffentlichen Tribunal war die Rede, wir aber wollen wirklich das Verbot erreichen. Über die Hintermänner solle gesprochen werden und die Frage, wem die NPD nützt. Diskutiert wurde wieso die Kampagne am Artikel 21 des Grundgesetzes ausgerichtet ist, der ja auch zum KPD-Verbot führte, und nicht an den antifaschistischen Bestimmungen im Artikel 139. Klar wurde, dass die Potsdamer Beschlüsse von 1946 wieder stärker in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden müssten. Großen Beifall erhielt die Aufforderung an den Landesvorstand ein Gespräch mit Bremens Innensenator Mäurer zur Verbotsfrage zu führen.

Raimund Gaebelein

## Spurensuche aus Überzeugung

Einen 40-seitigen Bericht schrieb Wim Geens, ein Teilnehmer an der 11. Gedenkfahrt der Stiftung Meensel Kiezegem '44 Ende August. Daraus möchten wir dem Leserkreis unserer Zeitung ein paar zentrale Gedanken weitergeben.

*„Diese Reise war eine sehr eindrucksvolle Erfahrung. Jedes Wort (der Ansprachen) zeugte von Leidenschaftlichkeit und jahrelanger unermüdlicher Tätigkeit, die Menschen aus Meensel-Kiezegem und Umgebung aufzufinden, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen, die ihnen zusteht. ...*

*weiter geht es auf Seite 4*

# Ein ehrbarer Kaufmann aus Vegesack?

Walter Caspar Többens - ein Lehrstück über den Verlauf der ‚Arisierung‘ und des ‚Mitläufertums‘ während des Faschismus in Deutschland und über die Amnestie der Täter in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Direktor der Volkshochschule Bremen, Dr. Udo Witthaus, äußerte sich interessiert zur Anregung von Gerd Meyer, künftig gemeinsam mit dem Projekt Friedensschule ein jährlich wiederkehrendes ‚BAMBERGER-FORUM‘ zu Themen der Zeitgeschichte und Gegenwartspolitik anzubieten. Wolf Böcker wies insbesondere auf die Geschichtsforschungen des ehemaligen Stern-Redakteurs und geb. Vegesackers Günther Schwarberg aus Hamburg und des aus Poniatowa stammenden, polnischen Historikers Artur Podgorsky hin. Gerd Meyer stellte provozierend die Frage, ob Walter Caspar Többens Mitläufer, Mittäter oder Haupttäter war. Zur Verdeutlichung zitierte G.M. aus dem Spiegel 52/1987 „ARISIERUNG - KEINER HAT HIER WAS ZU FEIERN“: *„...Ganz andere Kreise entdeckten den Rassenwahn der herrschenden Horde als Wohlstandsfaktor: Bankiers und angesehenene Geschäftsherren, deren Leumund nicht in Zweifel stand, solide Prokuristen und aufstrebende Handlungsgehilfen. Was da hochkam, als die Jagd auf die Juden aufging, waren durchweg nicht suspekten aus den Randzonen der Gesellschaft, vielmehr vornehmlich deren legitime Repräsentanten: Opportunisten, die stramm auf ihren Vorteil aus waren und von der Angst und der Not ihrer bedrängten Mitbürger nach Kräften zu profitieren gedachten.“* Mit diesen Aussagen glaubt G.M., sind die Motive und die politische und soziale Einbindung in das NS-Regime des Walter Caspar Többens präzise beschrieben.

Danach avancierte Többens - obwohl selber weitgehend mittellos - zum Profiteur durch die ‚Arisierung‘ von Geschäften und Unternehmen jüdischer Inhaber, denn ab 1934 konnte Többens erste Geschäftsübernahmen persönlich oder auch über ‚Strohmannen‘ realisieren. 1938 übernahm Többens zunächst per Anmietung das ehemalige Bamberger-Kaufhaus als ‚Hochhaus am Doventor‘. Nach dem Kriegsbeginn 1939 konnte Többens durch ‚Seilschaften‘, die durch persönliche Kontakte mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums verbunden waren, schließlich die Lizenz zur Ausbeutung von Zwangsarbeitern im Warschauer Ghetto unter anderen Arbeitslagern und KZs erreichen. Dort beschäftigte Többens Ende 1942 in den von ihm organisierten zentralen Werken I-III über 20.000 ZwangsarbeiterInnen, die i.W. in Uniformwerkstätten arbeiten mussten. Nach der Vernichtung des Warschauer Ghettos (April/Mai 1943), der folgenden Zwangsumsiedlung von vorläufig überlebenden jüdischen Arbeitskräften in das SS-Arbeitslager in Poniatowa (Többens

beschäftigte davon ca. 10.000 ArbeiterInnen in seinen Werken) und dem dortigen Massenmord an den über 16.000 Häftlingen durch die SS am 04. Nov. 1943, konnte Többens rechtzeitig vor dem Eintreffen der Roten Armee (kurz nach dem Warschauer Aufstand im Aug./Sept. 1944) einen Teil seiner Maschinen- und Lagerbestände und offenbar auch 2.000 polnische ZwangsarbeiterInnen mit der Bahn nach Westdeutschland transportieren lassen. Nach Kriegsende wurde Többens mehrmals verhaftet, konnte aber jedes Mal unter ungeklärten Umständen fliehen (Bestechung?, Hilfe durch alte ‚Seilschaften‘?). Von 1946 bis 1951 blieb Többens verschwunden - offenbar unter dem Tarnnamen ‚Niedermayer‘ in Süddeutschland als Unternehmer tätig und wohnhaft.

Nachdem der Bremer Senat in einer Folge mehrerer Entscheidungen eine Amnestie für viele NS-Täter ankündigt, stellt sich Többens am 20.04.1951 den Behörden in Bremen. Am 27. Mai 1952 erklärt der Bremer Senat alle ‚Belasteten‘ aus der NS-Zeit zu ‚Mitläufern‘. Der Lebensweg des erneut als

Kaufmann und Unternehmer tätigen Walter Caspar Többens endete am 16. November 1954 durch einen tödlichen Autounfall in der Nähe von Dötlingen. Durch die Einstufung als ‚Mitläufer‘ konnte er sein im Faschismus ‚erworbenes‘ Vermögen in die Nachkriegsgesellschaft retten. Im den Jahren 1984 (!) und 1986 schaltete die Erben-gemeinschaft in der Bremer Presse ‚Jubiläumsanzeigen‘. Am 30. Juni wurden die Többensgeschäfte wegen ‚wirtschaftlicher Schwierigkeiten‘ geschlossen. Der damalige Gewerkschaftssekretär der DAG sagte zu der Schließung in der Presse: ‚Többens ist ein Skandal ersten Ranges‘. Fragen, die sich die Mitarbeiter der Friedensschule heute stellen: War Többens nur ein ‚Mitläufer‘, war er ein (Mit)-Täter? Was geschah mit dem ‚Beutegeld‘ aus der NS-Zeit nach 1945? Wie kann dies ‚LEHRSTÜCK über Profitgier und Opportunismus‘ von Forschungsprojekten in Schulen und Universitäten und i.R. einer kulturellen Darstellung weiter bearbeitet werden?

Internationale Friedensschule Bremen

## Nachdenkliches zum Jahreswechsel

Häufig werde ich gefragt: Warum muss man die alten Geschichten immer wieder ausgraben?

Ist es nicht 70 Jahre nach der „Reichskristallnacht“ an der Zeit, zur Tagesordnung überzugehen? Es gibt immer weniger lebende Zeitzeugen, und wir haben doch heute längst andere Verhältnisse.

„Nein“, sage ich dann, „nein, es ist nicht an der Zeit, alles zu vergessen. Im Gegenteil - zur Tagesordnung übergegangen ist man viel zu früh. Mein Geschichtsunterricht zum Beispiel hatte zwischen Bismarck und Adenauer eine dezente Lücke, und unser Schulatlas zeigte noch großdeutsche Grenzen mit dem Hinweis, dass einige Gebiete vorübergehend unter fremder Verwaltung stünden.“ (Wohlgemerkt: Mein Schulbesuch hat von 1960 - 1969 stattgefunden).

Und die aktuellen Ereignisse - obskure Ladengeschäfte, fehlgeleitete Hooligans, alltäglicher Rassismus - zeigen, dass man das „Gestern“ lebendig halten muss, um einer Wiederholung der jüngeren deutschen Geschichte wirksam vorzubeugen. Erinnern für die Zukunft - kürzer und treffender kann man es nicht beschreiben.

Ich habe als Einundzwanzigjähriger das Lager Auschwitz und die Gedenkstätte in Lidice besucht. Ich habe mich gefragt, wie es im Land der Dichter und Denker möglich war, Millionen Menschen zu verfolgen und zu vernichten, Kriege anzuzetteln und ein Leid zu verursachen, das nicht in Worte zu fassen ist. Und ich habe mir die bange Frage gestellt, wo ich gestanden hätte, wenn ich Zeitgenosse gewesen wäre. Bei

den Mitläufern? Im Widerstand? Oder passiv verharrend, bis der Spuk vorbei ist? Ich weiß es nicht. Aber ich habe begriffen, dass unsere gesamte Kultur und Zivilisation nur wie eine hauchdünne Lackschicht über uns liegt. Und wehe, dieser Lack platzt ab.....

Fazit: Lasst uns auch in 2009 wachsam bleiben. Lasst uns mit jungen Menschen sprechen und aufpassen, dass sich Vergangenes nicht wiederholt - in diesem merkwürdigen Land, in dem wir am 10. November der Reichspogromnacht gedenken und einen Tag später den Karneval eröffnen.

Hans-Peter Mester  
(Ortsamtsleiter Bremen-West)

## Grenzgänger unplugged

Am Freitag, den 07.11.2008, trat die Bremer Gruppe „Die Grenzgänger“ das erste Mal seit langem wieder in Bremen auf. Sie spielten im Kultur Salon der GEWOBA in der Vahr vor ca. 30 Zuhörern Chansons zum politischen Werdegang Deutschlands. Die meisten waren nach Texten aus der Vormärz-Zeit von Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Kaum zu glauben, dass die Texte nach fast 150 Jahren noch so aktuell sind. Kann dazu nur die CD der Grenzgänger von 2001, „Knüppel aus dem Sack“ empfehlen (kostet 9,90 EUR). *„Seine Zivilcourage, seine Wut über Willkür und Zensur, seine frechen Verse auf ...“*

weiter geht es auf Seite 6

# NPD-Verbotskampagne - Wie geht es weiter?

*„Am 15. November fand in der Bremer Innenstadt eine Demonstration der Kampagne „LADENSCHLUSS“ statt. Es ging um den Protest gegen den Nazi-Laden mit dem Namen „SPORTSFREUND“ in der Faulenstraße. Über 600, zumeist junge Menschen waren dem Aufruf der Initiatoren und Unterstützer der Kampagne - ASTA der Universität Bremen, die Gesamt-SchülerInnen-Vertretung, das Bremer Bündnis gegen Rechts, die VVN-BdA Bremen, der Info-Laden St-Pauli-Straße, das Antifaschistische-Komitee Bremen und das Bündnis Rote Karte gegen Rechts erfolgt. Auf der Kundgebung am Brill sprach auch ein Vertreter unserer Bremer VVN-BdA.“*

Seine Rede auf der Kundgebung der Kampagne „LADENSCHLUSS“

Liebe Bremerinnen und Bremer,

In einer Vielzahl von Veranstaltungen wurde in der Bundesrepublik in diesen Tagen an die Reichspogromnacht 1938 erinnert und der Opfer gedacht. Auch in Bremen wurden in dieser Nacht vom 09. zum 10. November jüdische Geschäfte zerstört, die Synagoge in Brand gesteckt und fünf Menschen von SA-Leuten ermordet - nur weil sie Juden waren. In den Ansprachen wurde darauf hingewiesen, dass leider Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Verherrlichung des Naziregimes nicht ausgerottet sind.

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten Bremen VVN-BdA - für die ich spreche - kämpft seit ihrer Gründung 1947 für das, was damals alle beschworen: „NIE WIEDER KRIEG UND FASCHISMUS!“ - Wir Antifaschisten begrüßen natürlich dieses Gedenken und die mahnenden Worte zu Rechtsextre-

mismus und Neofaschismus in der Gegenwart. Dabei übersehen wir aber nicht, dass Regierungspolitik in der Bundesrepublik - seit deren Gründung 1949 - im krassen Widerspruch zu dieser Lösung steht.

„NIE WIEDER KRIEG“? - Längst sind deutsche Soldaten wieder in Kriegseinsätzen!

Und was wurde aus: „NIE WIEDER FASCHISMUS“? Schon unter Adenauer wurden Nazikriegsverbrecher wieder in Führungspositionen dieses Staates berufen konnten sich Alt- und Neo-Nazis wieder organisieren ... und nie ist deren verbrecherisches Treiben konsequent bekämpft worden.

## Und heute?

Bundesregierung und Führungskräfte der so genannten Volksparteien weigern sich konstant, ein zweites Verbotungsverfahren gegen die NPD und deren Neben- und Unterorganisationen einzuleiten. (Obwohl auf das Konto von Nazis, unter anderem der NPD, unzählige verfassungsfeindliche, kriminelle Delikte und bisher 140 Tote kommen).

Damit legalisieren diese Politiker die zutiefst verfassungsfeindliche Nazi Propaganda wie sie z.B. in dem hiesigen Laden mit dem Namen „SPORTSFREUNDE“ angeboten wird.

Damit sind sie verantwortlich dafür,

... dass Polizeieinheiten zum Schutz von Naziaufmärschen und gegen antifaschistische Gegendemonstrationen eingesetzt werden, wie z.B. am 04. November 2006 in Bremen,

...oder, wie kürzlich geschehen, der Bundesgerichtshof das Demonstrieren mit: „RUHM UND EHRE DER WAFFEN-SS“ für nicht strafbar erklärt,

...und das sichert der NPD zu dem eine massive finanzielle, staatliche Unterstützung z.B. in Gestalt von Wahlkampfkosten-erstattung zu. Jährlich sind das z.Z. 4,7 Mio Euro!

Die VVN-BdA hat 2007 in ihrer Kampagne für die Einleitung eines zweiten Verbotsverfahrens gegen die NPD 175.000 Unterschriften gesammelt und sie Abgeordneten des Bundestages übergeben. Gewiss: das hat noch keine Wunder vollbracht - aber es hat doch etwas in Bewegung gebracht. Immerhin: Parlamente von fünf Bundesländern haben sich für die Prüfung eines 2. Verbotsverfahrens ausgesprochen und einige Landes-Innenminister sollen - so heißt es - ihre Verfassungsschutzämter angewiesen haben, die Verbindungen ihrer Beamten zu hohen Nazifunktionären abzubauen.

Deshalb wollen wir 2009 für eine neue Kampagne initiativ werden. Es gilt den Schäubles und Co. Druck zu machen! Sie sind die Hauptverantwortlichen für die lange Liste der Maßnahmen der Einschränkung demokratischer Rechte und der Weigerung, gegen NPD und Neonazis konsequent vorzugehen.

Schluss mit dem Naziladen „SPORTSFREUNDE“- Nazis raus aus Bremen! -

Für eine antifaschistisch-demokratische Politik in der Bundesrepublik.

**Herbert Breidbach**

Im August erhielt ich einen Brief von Vital Craeninckx von der „Politieeek Gevangenen en Rechtbehende“ (Organisation anerkannter politischer Gefangener). Darin bittet er, behilflich zu sein bei der Identifikation eines politischen Häftlings aus Belgien. Das beigefügte Foto zeigt einen aufgenähten roten Winkel mit einem aufgestickten weißen B und darunter einen Aufhänger mit der Nummer 42584. Der Sträflingsanzug ist im Infolokal in Meensel-Kiezegem ausgestellt. Victor Malbecq vom Freundeskreis belgischer Neuengamme-Häftlinge ließ uns wissen, dass seines Wissens in Neuengamme kein Belgier eine Nummer trug, die mit 42 beginnt. Denkbar wäre eventuell eine Deportation nach Buchenwald. Über unseren Kameraden Gerhard Hoffmann erhielt ich eine Mitteilung der Archivarin Sabine Stein, dass dort ein Franzose namens Georges Jougier eine solche Nummer trug. Mit einem großen Franzosen-



Transport kam er Ende Januar 1944 nach Buchenwald, Ende Oktober 1944 in ein Außenkommando des KZ Mittelbau-Dora.

Nummer vielleicht erst nach der Befreiung angebracht worden sein? Die Anfrage nach dem Träger der Nummer wurde nun an verschiedene Gedenkstätten geschickt. In Mauthausen war unter dieser Nummer ein politischer Häftling aus Polen registriert. „In Mauthausen wurde die Häftlingskennzeichnung zumeist in anderer Form als der abgebildeten auf die Uniform aufgenäht, nämlich Dreieck und Nummer gemeinsam auf einem weißen Aufnäher“, schrieb Archivar Ralf Lechner. In Dachau wurde die gleiche Nummer 1943 an einen Österreicher vergeben, der später entlassen wurde. In einer Zugangsliste zum KZ Ravensbrück fand Wolfgang Balk vom wiss. Dienst der Gedenkstätte unter dieser

Sabine Stein schrieb, „Ich habe noch nie einen Winkel gesehen, auf dem die Nationalität mit hellem Faden aufgestickt wurde. Die Nationalität ist mit schwarzer Farbe aufgestempelt worden, ähnlich den aufgestempelten Nummern.“ Sollte die

Nummer Maria Van der Hoeven, geb. am 26.08.1917. Mit einem Sondertransport kam sie als politische Gefangene am 19.6.1944 aus Brüssel ins Außenlager Neubrandenburg.

Raimund Gaebelein

## Geschichtspfad Langemarckstraße

Der Flyer für einen Geschichtspfad Langemarckstraße ist jetzt gedruckt. Er wurde in der Langemarckstraße an die Anwohner und Geschäftsleute, an die Unterzeichner verteilt und an mehreren Stellen ausgelegt.

Der Inhalt des Flyers bezieht sich auf die Geschichte der Straße, auf die Möglichkeit hier einen Lehrpfad entstehen zu lassen. Der vom Beirat gewählte Arbeitskreis bemühte sich um Unterstützer für das Projekt. Er kommt einmal im Monat zusammen und bespricht die weiteren Schritte.

Den Flyer haben Einzelpersonen, Gewerkschaften, Theater, evangelische Gemeinden und viele andere Institutionen unterzeichnet.

### Spurensuche ...

*Schade, dass nicht jeder diese Auffassung teilt. Es scheint, dass dieses Geduldsspiel noch nicht ganz zu Ende ist und dass nach all den Jahren immer noch neue Dinge zum Vorschein kommen. Zum Glück könnt Ihr hierbei auch auf ein paar leidenschaftliche Menschen vor Ort zurückgreifen...*

*Am vierten und letzten Tag dieser packenden Fahrt suchten wir den Osterholzer Friedhof in Bremen auf, wo eine Reihe von Einwohnern Meensel-Kiezegems in einem Massengrab liegen. Ihre Namen fanden wir auf einem Gedenkstein. Wir hielten für sie ein kurzes und ergreifendes Gedenken... (Auf Bahrs Plate) mussten wir feststellen, dass unsere*

Der Arbeitskreis wird im Januar 2009, im Rahmen der Veranstaltungen zum 27. Januar für eine öffentliche Sitzung werben, sie soll am Dienstag, den 20. Januar 2009 stattfinden.

Im Frühjahr 2009 soll eine Zukunftswerkstatt mit Schülern vorbereitet werden. Es geht darum, Ideen und Vorschläge zu entwickeln, wie so ein Geschichtspfad aussehen könnte.

Der Arbeitskreis sucht natürlich nach weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich einbringen wollen.

Ingeborg Breidbach

*Pilgerfahrt noch nicht zu Ende ist. Das ergibt sich vor allem daraus, dass auf das Denkmal Nazisprüche gesprüht waren. Trotz der grausamen Geschichte Nazi-Deutschlands dringt es bei einem Teil der Bevölkerung nicht durch, dass sich das niemals wiederholen darf... Mindestens ebenso schlimm ist das Totschweigen dieser unverwechselbaren und dramatischen Ereignisse. Es kann nicht Absicht sein hasserfüllt zu sein und zu bleiben, aber es muss uns wachsam halten, das frühere Geschehen ins richtige Licht zu rücken und aufzupassen, dass es nicht noch einmal geschieht. Es ist ein Dauerkampf, den jeder von uns auf eigene Weise ausfechten muss...“*

Wim Geens (Beerzel/Belgien)

Geschichte +

Langemarckstraße

Dialog

**geschichtspfad@gmx.de**  
**www.geschichtspfad.de**

# Lotte Kornfeld – Biographie einer Vergessenen

Bevor ich das Buch von Karin Kuckuk in der Hand hatte, konnte ich mit dem Namen Lotte Kornfeld nichts anfangen. Es wird sicher vielen so gehen. Auch meine Suche bei Google hat mich nicht viel weiter gebracht.

Wie man ihrem Vorwort entnehmen kann, musste sie auch sehr intensive Recherchen durchführen und Gespräche führen, um etwas über Lotte Kornfeld zu erfahren. Das Ergebnis fasste sie dann in dieser eindrucksvollen Biographie zusammen. Sie berichtet über ihre Zeit in Worpswede. Schildert, wie die junge Lotte den Sozialisten Karl Radek kennen und lieben lernt. In den Jahren mit

ihm war eigentlich alles nur auf ihn ausgerichtet. Er führte sie in die politische Arbeit ein und prägte sie dadurch. Später lernte sie durch ihn Johann Knief kennen, dem sie bis zu seinem frühen Tod eine treue Lebensgefährtin war. Lottes weiteren Weg bis zu ihrem Tode konnte Karin Kuckuk durch Gespräche mit ihrem Sohn Thomas verfolgen. Ihre Liebe zu Radek war aber nie ganz zu Ende, was man am Ende des Buches in einem bewegenden Briefroman von Lotte an Stefan (Karl Radek) nachlesen kann.

Peter Kuckuks Beitrag „Kein roter Stern über Bremen: Ursachen, Entwicklung und Folgen einer Revolution“ runden dieses

Werk über Lotte und die Zeit, in der sie lebte, sehr informativ ab.

Ein lesenswertes Buch auch für Menschen, die sich, wie ich, noch nicht so viel mit diesem Zeitabschnitt beschäftigt haben, danach weiß man mehr und fängt selber an zu suchen und weiter zu lesen.

**Karin Kuckuk, Im Schatten der Revolution, Bremen 2008, Preis: 12.80 EUR, ISBN: 978-3-938275-48-1**

**Marion Bonk**

## Rosen für die Opfer

Zu einer nachdenklichen Feierstunde fanden sich eine interessierte Gruppe von Bremerinnen und Bremern am Volkstrauertag auf Bahrs Plate in Blumenthal ein. Deutlich sichtbar war der beklagenswerte Zustand der Gedenkstätte für hunderte von KZ-Häftlingen. Es gibt Anzeichen, dass Stadtgrün sich der Pflege der Gedenkstätte entledigen will, indem die Rosenbeete entsorgt werden. Die Gedenkplatte wurde mit Parolen beschmiert. Der Text ist sowieso nur noch mühsam zu lesen. Die Beschmierung der Figurengruppe mit Hakenkreuzen ist trotz Entfernung bei bestimmten Lichtverhältnissen immer noch zu sehen. Gerd Meyer und Carsten Ellebrecht wiesen auf den Bedeutungs-

wandel des Tages hin, vom öffentlichen Beklagen der Kriegsoffer über die Andichtung eines Heldenmythos zum Gedenken der Opfer von Krieg und Faschismus. Carsten zeichnete die grauenvolle Bilanz des KZ-Außenkommandos nach, das hier 1944 am Rande eines Kriegsgefangenenlagers entstand.

Er schilderte die unmenschliche Behandlung Todkranker im Häftlingsrevier, das der Aufsicht krimineller Häftlinge unterstand. Carsten berichtete über eine Reihe öffentlicher Hinrichtungen. Die Namen der Toten sollen im kommenden Jahr auf Steinen eingegraben werden, die ein kleines

Stück des Arbeitswegs der Häftlinge zu den Deschimag-Werkstätten auf dem Gebiet der Wollkämmerei dem Vergessen entreißen sollen. Aus weiteren Originalsteinen des Arbeitswegs wollen Schüler der Alwin-Lonke-Schule zum Frühjahr eine Skulptur gestalten, die den äußeren Abschluss der KZ-Gedenkstätte bilden soll. Ihr Architektur-Werkleiter schilderte das Zustandekommen der Idee und zeigte Bilder der vier Modelle, die die angehenden Steinsetzer entworfen haben. Die Ausstellung war vom 21. November an in Blumenthal zu sehen.

**Raimund Gaebelein**

## Sie marschieren wieder und wir sehen sie nicht

Die neue Generation von Neonazis ist nicht wieder zu erkennen.

Ja, es gibt sie noch die Faschisten, die in Bomberjacke und Springerstiefeln die Straßen unsicher machen. Aber es gibt leider auch den netten, adrett gekleideten Jungen von nebenan.

Die Nazis haben den Sprung geschafft vom abschreckenden Schläger zum unauffälligen, biederem Bürger. Eltern sind froh, dass ihre Kinder nicht mehr auffallen mit ihrer Oberbekleidung.

Und genau da liegt das Problem. Die Rassisten führen Läden, in denen kein Wunsch, die Mode betreffend, unerfüllt bleibt. Vom biederem Bürger über den Sportsmann bis hin zum klassischen Outfit mit Springerstiefeln kann man dort alles bekommen. Selbst Erkennungszeichen von Antifaschisten werden durch nur kleine Veränderungen zu Insignien von Faschisten. Der Wechsel vom Antifaschisten zum Faschisten wird dadurch sehr erleichtert. Durch diese gewollte Annäherung, oder sollte ich besser sagen Okkupation, pasierte es auch schon, dass Faschisten von Faschisten verprügelt wurden.

Gegen einen dieser Läden für Oberbekleidung richtete sich die Demonstration von der „KAMPAGNE LADENSCHLUSS“ am 15. November 2008 in Bremen. Unter dem Motto

„LADENSCHLUSS“ ging die Demonstration vom Marktplatz zum Brill und wieder zurück.

Positiv ist, dass inzwischen so viele Jugendliche mitdemonstrieren, sich gegen Rassismus engagieren. Negativ ist, dass die Gruppe der Mittvierziger und die der alten Kämpfer immer geringer wird. Ich habe mich auf dieser Demonstration nicht wohl gefühlt. Wäre ich nicht mit Freunden da gewesen, hätte mich die Form der Demonstration so abgeschreckt, dass ich trotz des wichtigen Inhaltes wieder gegangen wäre.

Mich macht Musik aggressiv, die ausschließlich aus hämmernden dissonanten Rhythmen besteht. Es gibt genug antifaschistische Kampflieder, die man spielen könnte. Und die viele mit Hilfe dieses Playback sogar mitsingen können. Ich kann mich nicht identifizieren mit geschrieenen Parolen wie „*alerta, alerta antifascista*“. Ich kann kein Italienisch, wie auch die allermeisten Passanten nicht. (Inzwischen habe ich mir die Übersetzung besorgt. Für alle die nur schreien, was sie auch verstehen: „*Alerta, alerta antifascista*“ heißt „Alarm, antifaschistischer Alarm“). Und ich glaube nicht, dass sich irgend einer der uns interessiert beobachtenden Bürger durch ein: „*Bürger lass das Glotzen sein, reih dich in die Demo ein*“ tatsächlich angesprochen gefühlt und der Aufforderung nachgekommen ist. Das ist nicht meine Sprache und auch nicht die meiner Freunde oder meiner Eltern. Und

eben durch sie wurde ich zur Antifaschistin. Der Slogan „gebt den Nazis die Straße zurück. Stein – für – Stein“ nötigt mir zwar ein Lächeln ab, aber ich bin niemand der mit Steinen schmeißt. Und das skandierte „*Nie, nie, nie wieder Deutschland*“ kann ich schon gar nicht unterschreiben. Natürlich weiß ich, dass damit in Langform gemeint ist: „*Nie wieder großdeutscher Rassenwahn, großdeutscher Eroberungswahnsinn.*“

Ja, in diesem Land liegt viel im Argen, aber nichtsdestoweniger genieße ich die Gnade der Geburt. Ich bin froh in einem Land geboren worden zu sein, in dem ich demonstrieren darf. Mich schrecken schwarz gekleidete Massen ab und die dominierten bei weitem das Bild. Die bieder oder sportlich gekleideten Antifaschisten verloren sich im Demonstrationszug. Die Nazis haben es fertig bekommen eine breite Basis zu schaffen – allein schon durch die Wahl ihrer Oberbekleidung, ihres Outfits, ihrer Klamotten – wir haben das nicht. Und auch darum werden sich die Sympathisanten mit den Trenchcoat oder Hugo Boss Jacke nicht einreihen.

**Silke**

# Gunter Demnig

Im Jahr 1997 verlegte der Kölner Künstler Gunter Demnig „seinen“ ersten Stolperstein vor einem Berliner Haus. Damals noch ohne Genehmigung. Inzwischen sind es bundesweit fast 17.000 Messingblöcke geworden, die an die Opfer des Holocausts erinnern.

Am 27. Oktober 1947 wird Gunter Demnig in Berlin geboren. Direkt nach seinem Abitur beginnt er 1967 in Berlin Kunstpädagogik zu studieren. Die Wirkung von Kunst hat er Anfang der siebziger Jahre erfahren. Er stellt in einem Schaufenster eine amerikanische Flagge aus. Nur hat er die Sterne durch Totenköpfe ersetzt. Das bringt ihm zwar eine kurze Haft ein (einen halben Tag), aber auch die Erkenntnis, „Kunst kann direkt etwas bewirken, wenn sie im öffentlichen Raum stattfindet oder präsentiert wird.“ Er zieht 1985 nach Köln und



und Roma-Familien hin bis zum Deutzer Bahnhof, von wo aus sie deportiert worden sind. Der Auslöser ist eine alte Frau, die meinte, sie könne sich gar nicht erinnern, dass dort Sinti und Roma lebten. Der erste Versuch scheitert an der Bürokratie (Rutschgefahr). Der erste Stein von 1997 wäre nach drei Monaten wohl verschwunden, wenn nicht die Bauarbeiter gemeint hätten, dass das doch Kunst sei. Der „Stein des Anstoßes“ hat als Wirkung den Beschluss der Bezirksversammlung Kreuzberg, für alle Opfer Stolpersteine legen zu lassen. Ein 10 x 10 x 10 cm großer, mit Messing beschlagener Stein erinnert seitdem an den Menschen, der in diesem Haus gewohnt hat. Und das bereits über 17.000 Mal. „Um den Stein lesen zu können, muss man sich vor dem Opfer vorbeugen.“ sagt Demnig. Wie Recht er hat. Im Bremen sind 328 Steine verlegt worden. Wie viele in Bremerhaven verlegt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis.

eröffnet ein Atelier. Dort entsteht Anfang der Neunziger die Idee zu den, wie er sie nennt, Stolpersteinen. Er legt eine Fährte aus Farbe von den Häusern einiger Sinti

## Grenzgänger ...

... *Obrigkeit, Polizei und kleingeistige Landsleute wirken dabei auch heute noch unglaublich aktuell*“ (Hedo Holland, Folk-Magazin Nr. 240, April 2002). Knapp zwei Stunden konnten wir die Musik und die kritischen Texte der Gruppe genießen. In der Pause gab es die Möglichkeit sich mit den Musikern auszutauschen. Es war ein gelungener Abend, ich hoffe dass er sich irgendwann mal fortsetzt. Ein Besuch wäre dann sehr zu empfehlen. Für alle, die das Wort unplugged nicht verstehen, hier eine kurze Erklärung: Die Akustikversion von Musik, die ursprünglich mit Hilfe elektronischer Veränderungen produziert wurde und nun nur auf akustischen Instrumenten gespielt wird.

Marion Bonk

Gerold Fleßner

[www.vvn-bda.de](http://www.vvn-bda.de)

## Termine

**Montag, 01.12.2008,  
um 18:00 Uhr**

Peter Brandt, Revolution und Rätebewegung in Deutschland 1918/19  
Ort: Haus der Wissenschaft, Sandstraße  
Veranstalter: Die Historische Gesellschaft

**Donnerstag, 11.12.2008,  
um 18:00 Uhr**

Peter Kuckuk, Revolution und Räterepublik in Bremen  
Ort: Haus der Wissenschaft, Sandstraße  
Veranstalter: Die Historische Gesellschaft

„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

**Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI**

Tel.: 0421/38 29 14 - Fax: 0421/38 29 18

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

E-Mail: [bremen@vvn-bda.de](mailto:bremen@vvn-bda.de)

Internet: [www.bremen.vvn-bda.de](http://www.bremen.vvn-bda.de)

Internet: [www.kueste.vvn-bda.de](http://www.kueste.vvn-bda.de)

Für unsere Unterstützung unserer Arbeit:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. [bremen@vvn-bda.de](mailto:bremen@vvn-bda.de)) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0173-9350476) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit
- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den „Bremer Antifaschist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bremen, den \_\_\_\_\_